

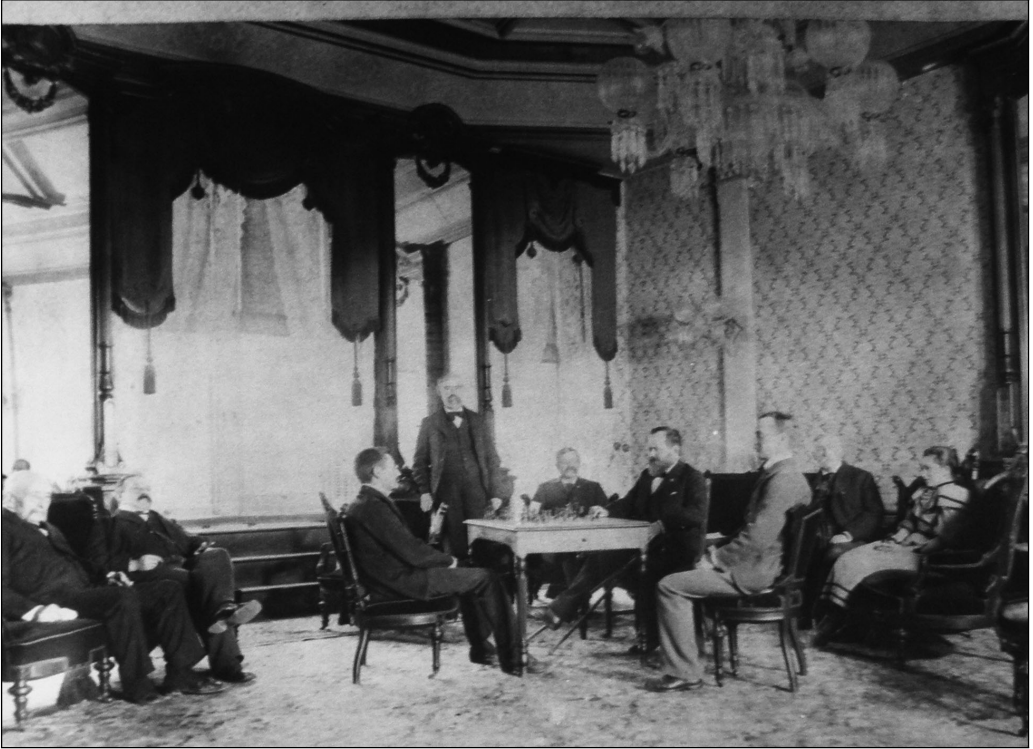
# Inhalt

Abkürzungs- und Literaturverzeichnis . . . . .	7
Einleitung . . . . .	9
<b>WETTKÄMPFE 1889 – 1893 . . . . .</b>	<b>12</b>
Der Wettkampf von Bardeleben – Lasker 1889 . . . . .	13
<b>Der Wettkampf Lasker – Mieses 1889/90 . . . . .</b>	<b>14</b>
3. Partie, Lasker – Mieses (Angenommenes Damengambit) . . . . .	15
4. Partie, Mieses – Lasker (Wiener Partie) . . . . .	24
Der erste Wettkampf Bird – Lasker 1890 . . . . .	32
Der Wettkampf Lasker – Miniati 1890 . . . . .	33
Der Wettkampf Englisch – Lasker 1890 . . . . .	34
<b>Der Wettkampf Blackburne – Lasker 1892 . . . . .</b>	<b>35</b>
9. Partie, Blackburne – Lasker (Spanisch) . . . . .	45
Lasker fordert Dr. Tarrasch heraus . . . . .	51
Der zweite Wettkampf Bird – Lasker 1892 . . . . .	53
Der Wettkampf Lasker – Showalter 1892/93 . . . . .	54
Lasker lehnt Walbrodt als Wettkampfgegner ab . . . . .	55
<b>DER ERSTE WETTKAMPF LASKER – STEINITZ 1894 . . . . .</b>	<b>56</b>
1. Partie, Lasker – Steinitz (Spanisch) . . . . .	59
2. Partie, Steinitz – Lasker (Spanisch) . . . . .	68
3. Partie, Lasker – Steinitz (Spanisch) . . . . .	72
4. Partie, Steinitz – Lasker (Italienisch) . . . . .	80
5. Partie, Lasker – Steinitz (Spanisch) . . . . .	88
6. Partie, Steinitz – Lasker (Italienisch) . . . . .	93
7. Partie, Lasker – Steinitz (Spanisch) . . . . .	99
8. Partie, Steinitz – Lasker (Französisch) . . . . .	110
9. Partie, Lasker – Steinitz (Spanisch) . . . . .	115
10. Partie, Steinitz – Lasker (Damengambit) . . . . .	122
11. Partie, Lasker – Steinitz (Damengambit) . . . . .	124
12. Partie, Steinitz – Lasker (Damengambit) . . . . .	129
13. Partie, Lasker – Steinitz (Spanisch) . . . . .	137
14. Partie, Steinitz – Lasker (Damengambit) . . . . .	145
15. Partie, Lasker – Steinitz (Damengambit) . . . . .	149
16. Partie, Steinitz – Lasker (Damengambit) . . . . .	152
17. Partie, Lasker – Steinitz (Italienisch) . . . . .	162
18. Partie, Steinitz – Lasker (Damengambit) . . . . .	168
19. Partie, Lasker – Steinitz (Damengambit) . . . . .	172
<b>DER WETTKAMPF LASKER – SCHLECHTER 1910 . . . . .</b>	<b>178</b>
Spiele zwischen Lasker und Schlechter vor dem Wettkampf . . . . .	180
Zur Vorgeschichte und Organisation des Wettkampfes . . . . .	186

Der Verlauf des Wettkampfes . . . . .	188
5. Partie, Schlechter – Lasker (Spanisch) . . . . .	189
7. Partie, Schlechter – Lasker (Sizilianisch) . . . . .	192
9. Partie, Schlechter – Lasker (Sizilianisch) . . . . .	198
10. Partie, Lasker – Schlechter (Grünfeld-Indisch) . . . . .	200
Würdigung des Wettkampfes . . . . .	226
Die zehnte Partie . . . . .	228
Eröffnungsverzeichnis . . . . .	234
Partienverzeichnis . . . . .	235

DER ERSTE WETTKAMPF  
LASKER – STEINITZ

im März, April und Mai 1894  
in New York, Philadelphia und Montreal



Lasker – Steinitz 1894

SCHON als Lasker Ende 1892 zu seinem Gastspiel beim „Manhattan Chess Club“ in den Vereinigten Staaten eintraf, sproß in einigen unternehmenden Köpfen der Gedanke, ein Wettkampf zwischen Lasker und Steinitz könne spannend sein. Der Schachklub von Havanna machte das Angebot, eine solche Veranstaltung zu organisieren; beide Meister lehnen jedoch aus verschiedenen Gründen ab: Lasker will noch nicht um die Weltmeisterschaft spielen, und Steinitz ist mit literarischen Arbeiten überhäuft.<sup>73</sup>

Nach dem Wettkampf gegen Showalter beginnt Lasker jedoch, den Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Steinitz anzustreben. Zunächst gibt er seine Herausforderung durch Vermittlung der

Medien bekannt; ein Einsatz von fünftausend Dollar wird vorgesehen.<sup>74</sup> Er bekräftigt dies durch ein offizielles Schreiben.<sup>75</sup> Er beginnt den Betrag zu sammeln.<sup>76</sup> In seiner Schachzeitung erklärt er die Bedingungen, die mit dem Wettinsatz verbunden sind: Gewinnt Lasker den Wettkampf, erhält der Einzahler das Anderthalbfache seines Einsatzes zurück; bei unentschiedenem Ausgang bekommt er sein Geld ohne Abzug zurückerstattet, und wenn Lasker den Zweikampf verliert, verliert der Wettende seinen Einsatz.<sup>77</sup>

Bei solcher Bewandnis ist es äußerst befremdlich, daß Lasker für seine „Geldsammelei“ von einigen aufs schärfste verurteilt wird.<sup>78</sup> Hatten

73. LCF 1892, S.55; DWS 1892, S.436; DSZ 1893, S.30; Str.1892, S.375–376; BCM 1892, S.473.

74. Str. 1893, S.180; CM XIV (Juni 1893), S.293 (unmittelbar darüber stehen von ätzender Unfreundlichkeit tiefrende Bemerkungen über Dr. Berthold Lasker); DSZ 1893, S.188; DWS 1893, S.204; BCM 1893, S.259.

75. DSZ 1893, S.221; BCM 1893, S.308.

76. DWS 1893, S.212.

77. LCF 1893, S.150 und S.165; Str. 1893, S.247 (vgl. Fußnote 15).

78. DWS 1893, S.271–272 und S.286–287.

die Geldgeber doch die Möglichkeit, ein hübsches Sümchen zu verdienen, wenn sie über die richtige Einsicht verfügten!<sup>79</sup>

Wie dem auch sei; Lasker bekommt die Summe nicht zusammen. Am 31. August 1893 sendet er einen Brief an Steinitz, in dem er eine Herausforderung bei einem Einsatz von dreitausend Dollar ausspricht.<sup>80</sup> Der Schachklub von Havanna versucht wiederum, die Austragung des Wettkampfes an sich zu ziehen, und es gibt Meldungen, nach denen die Angelegenheit unter Dach und Fach ist;<sup>81</sup> es dürfte aber niemanden verwundern, daß sie sich als falsch herausstellen.<sup>82</sup>

Lasker fließt nicht genügend Geld zu;<sup>83</sup> er bittet Steinitz um eine Verminderung des Einsatzes auf zweitausendzweihundertfünfzig Dollar, und der Weltmeister stimmt widerstrebend zu;<sup>84</sup> anscheinend wird der Betrag nochmals auf zweitausend Dollar pro Spieler gesenkt.<sup>85</sup> Jetzt werden Austragungsorte gefunden,<sup>86</sup> und der Kampf kann beginnen. Wer zuerst zehn Siegpatrien aufweist, soll Gewinner des Wettkampfes sein.<sup>87</sup> Die Bedenkzeit beträgt eine Stunde für 15 Züge; es werden drei oder vier Partien in der Woche gespielt, und nicht mehr als eine Partie pro Tag. An den Spieltagen gibt es zwei Sitzungen, von drei bis sechs und von acht bis elf Uhr nachmittags.<sup>88</sup>

Es ist nicht erstaunlich, daß man von derartigen Bestimmungen später abgekommen ist. Bei diesem Spielrhythmus ist es gut möglich, daß die Partie unterbrochen wird, während sich ein Spieler in starker Zeitnot befindet!

Die Regelung zur Festsetzung der Spielorte ist verwickelt, weil sie von den Ergebnissen abhängt; es läuft in der Praxis darauf hinaus, daß die ersten acht Spiele in New York stattfinden, dann drei in Philadelphia, die restlichen in Montreal.<sup>89</sup>

Bei der Kommentierung der Partien wurden die zeitgenössischen Bearbeitungen eingesehen und verwendet. Die jeweiligen Quellen sind in den Fußnoten aufgeführt.

Die Zeitschrift „La Stratégie“ liefert bei weitem die umfangreichste Information; sie bietet eine nützliche Zusammenfassung verschiedener Arbeiten. Die Anmerkungen sind verschiedenen Schachzeitungen, aber auch den Tageszeitungen „The Sun“, „New-York Daily Tribune“, „The Brooklyn Daily Eagle“ und „New York Recorder“ entnommen.

Offenbar gaben sowohl Steinitz als auch Lasker unmittelbar nach den Partien den anwesenden Zeitungsvertretern Hinweise zum Partieverlauf, ganz wie es heute zu geschehen pflegt. Diese Angaben sind in den Zeitungsartikeln, die über den Verlauf des Wettkampfes berichten, teilweise bewahrt worden.

Es finden sich weiterhin Zitate in der französischen Schachzeitung, die nicht aus diesen Quellen stammen und die ich nicht genau zuordnen kann.

Laskers Angaben aus dem Jahre 1906 sind sehr enttäuschend; es lohnt sich kaum, sie zur Kenntnis zu nehmen. Die übrigen Bearbeitungen bieten hin und wieder etwas Interessantes, aber keine durchgehende Erfassung des Partieverlaufs.

79. Str. 1893, S.341.

80. BCM 1893, S.416; Str. 1893, S.309; CM XV (Oktober 1893), S.38–39; DSZ 1893, S.375.

81. BCM 1893, S.534.

82. Str. 1893, S.376; DSZ 1893, S.376; DWS 1893, S.447 und S.462.

83. DSZ 1894, S.29.

84. BCM 1894, S.41; DWS 1894, S.60; Str. 1894, S.54.

85. Die Zeitungen „The Sun“ (New York) vom 5. März 1894 und „New York Recorder“ vom 11. März 1894; DSZ 1894, S.92; BCM 1894, S.163;

86. CM XV (März 1894), S.195; DWS 1894, S.83; Str. 1894, S.85.

87. Nach dieser Regelung ist ein unentschiedener Ausgang des Wettkampfes nicht möglich, so daß es Laskers Angaben über die Rückzahlung des Wetteinsatzes an Folgerichtigkeit mangelt.

88. Diese Angabe findet sich in der Zeitung „The Sun“ (New York) vom 5. März 1894.

89. DWS 1894, S.104; DSZ 1894, S.92; BCM 1894, S.96 und S.162; CM XV (April 1894), S.236. Eine ausführliche Darlegung der Vorverhandlungen auf der Basis der zeitgenössischen Zeitungsartikel gibt V. Fiala in „Quarterly for Chess History, Band 3 (1999), S.255–258. Weniger zusammenhängend sind die Ausführungen von K. Landsberger, William Steinitz, Chess Champion (Jefferson 1993), S.285–287.

1. Partie

EM. LASKER – W. STEINITZ

New York, 15. und 16.3.1894

Spanisch (C62)

Frühere Bearbeitungen:

DWS 1894, S.109–111;

DSZ 1894, S.108–110;

CM XV (Mai 1894), S.273–275 (Anmerkungen von L. Hoffer);

BCM 1894, S.165–166 (Anmerkungen von J. Mason);

Str. 1894, S.106–110;

LCM IV (1906), S.182–184 (neue Anmerkungen von Em. Lasker und alte von W. Steinitz);

L. Bachmann, Schachmeister Steinitz, Vierter Band (Ansbach 1921), S.5–7;

Weltgeschichte des Schachs (Herausgeber E. Wildhagen), Lieferung 11 (Hamburg 1958), Beiheft Nr. 107 (Anmerkungen von L. Rellstab);

Weltgeschichte des Schachs (Herausgeber E. Wildhagen), Lieferung 7 (Hamburg 1968), Beiheft Nr. 338 (Anmerkungen von D. Hooper).

- |    |        |        |
|----|--------|--------|
| 1. | e2–e4  | e7–e5  |
| 2. | Sg1–f3 | Sb8–c6 |
| 3. | Lf1–b5 | d7–d6  |
| 4. | d2–d4  | Lc8–d7 |
| 5. | Sb1–c3 | Sg8–e7 |
| 6. | Lb5–c4 |        |

Damit vermeidet Weiß den Abtausch der weißfeldrigen Läufer und droht 7. Sg5, fördert jedoch seine Entwicklung nicht. Indessen bleibt sein Vorteil auch nach anderen Zügen, zum Beispiel 6. o–o, gering.

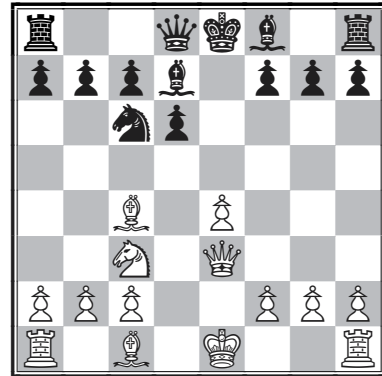
- |    |     |        |
|----|-----|--------|
| 6. | ... | Sc6×d4 |
|----|-----|--------|

Dies ist die natürlichste Abwehr der genannten Drohung. „Auf 6...ed4: folgt 7. Sg5 Se5 8. Dd4;“ steht im „Deutschen Wochenschach“ zu lesen; aber nach 8...S7c6 9. Dd5 Sb4 muß Weiß aufgeben: 10. Sf7: Sd5: 11. Sd8: Sc3: mit Figurengewinn. 6...ed4: wird mit 7. Sd4: beantwortet, und nach 7...Sd4: entsteht die Partiestellung.

- |    |        |  |
|----|--------|--|
| 7. | Sf3×d4 |  |
|----|--------|--|

Hier kann auf 7. Sg5 die Antwort 7...Se6 oder 7...Le6 erfolgen.

- |    |        |        |
|----|--------|--------|
| 7. | ...    | e5×d4  |
| 8. | Dd1×d4 | Se7–c6 |
| 9. | Dd4–e3 |        |



- |    |     |        |
|----|-----|--------|
| 9. | ... | Sc6–e5 |
|----|-----|--------|

Der Zug wird schon von den Zeitgenossen zu Recht kritisiert. Der Springer kann auf e5 keinen dauernden Aufenthalt beziehen und muß wieder weichen; Schwarz verliert Zeit.

Mit 9...Le7 erzielt Schwarz Ausgleich; weder 10. o–o o–o 11. Sd5 Te8 noch 10. Ld2 o–o 11. o–o–o Lf6 ergibt Vorteil für Weiß.

- |     |        |           |
|-----|--------|-----------|
| 10. | Lc4–b3 | c7–c6 (?) |
|-----|--------|-----------|

Schwarz nimmt dem Damenspringer des Weißen das Feld d5, aber dies ist im Augenblick unnötig; es kostet Zeit, und der Punkt d6 wird schwach.

In der dritten Partie geschah hier 10...Le6. „Schnelle Entwicklung ist nicht etwas, wonach Steinitz zu streben pflegte,“ schreibt Lasker.<sup>90</sup> Am solidesten scheint mir 10...Le7 zu sein; Schwarz hat keine nennenswerten Schwierigkeiten.

Nach dem Textzug hindert Weiß den Gegner an der Vollendung seiner Entwicklung.

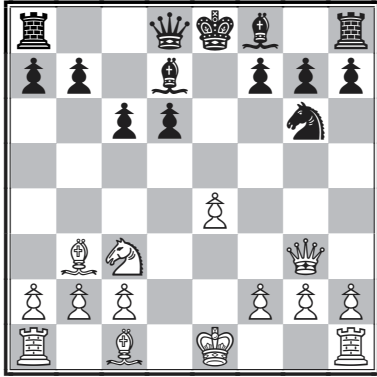
- |     |        |  |
|-----|--------|--|
| 11. | De3–g3 |  |
|-----|--------|--|

Auf 11. f4 folgt 11...Sg4 12. Df3 Dh4† 13. g3 Dh3 mit befriedigendem Spiel für Schwarz.

- |     |     |        |
|-----|-----|--------|
| 11. | ... | Se5–g6 |
|-----|-----|--------|

90. LCM IV (1906), S.182.

„Von zweifelhaftem Wert. Sofort 11...Le6 war vorzuziehen,“ behauptet Steinitz. Nach der Folge 12. f4 Lb3: 13. ab3: Sg6 14. o-o hat Weiß jedoch deutlichen Vorteil.



54

### 12. h2-h4

„12. Le3 war stark genug, aber der Textzug behindert die Entwicklung des Schwarzen,“ sagt Lasker in seiner ersten Besprechung der Partie.<sup>91</sup> Später äußert er sich entschiedener: „Es schien mir, daß die Stellung kräftiges Vorgehen verlangte, aber darin irrte ich. Steinitz wehrte den Sturm ab, und im 16. Zuge mußte ich meinen Angriffsplan aufgeben.“<sup>92</sup>

Der Textzug dürfte jedoch besser sein als 12. Le3; in der Folge spielt Lasker ungenau. Am stärksten sieht indessen 12. Lg5 aus, denn 12...Le7 scheitert an 13. Le7: De7: 14. o-o-o, und Weiß gewinnt einen Bauern. Nach 12...Da5 13. o-o-o hat Schwarz Entwicklungsschwierigkeiten: 13...h6 bedeutet eine böse Schwächung, und nach 14. Le3 Le7 15. Kb1 kann Schwarz nach keiner Seite rochieren. Die Antwort 12...f6 auf 12. Lg5 ist ebenfalls nicht befriedigend; auf e6 entsteht ein Loch.<sup>93</sup>

12. ... Ld7-e6

13. Lb3xe6

Andere Züge kommen in Betracht.

I 13. h5 Se5 ist nicht besser als der Textzug; der Springer mag auf c4 einige Wirksamkeit entfal-

ten, und nach 14. Lg5 Da5 entbehrt der Läufer auf g5 der Deckung durch den h-Bauern.

II Genauer dürfte aber 13. Lg5 sein, denn nun ist 13...Le7 ist wegen der Antwort 14. Le7: De7: 15. h5 unzulässig; nach 13...Da5 14. Le6: fe6: 15. o-o-o hat Schwarz Mühe, seine Entwicklung zu vollenden.

Aber auch mit dem Partiezug kann Weiß einen Vorteil festhalten.

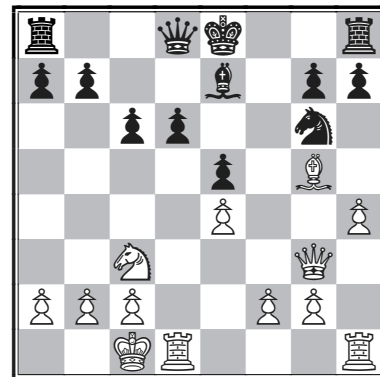
13. ... f7xe6

14. Lc1-g5 (?)

Damit erlaubt Weiß dem Gegner, seine Entwicklung zu vollenden. Nach 14. Le3 behält er die bessere Stellung.

14. ... Lf8-e7

15. o-o-o e6-e5



55

### 16. Lg5-e3

Dies sieht nach einer plumpen Falle aus; aber andere Fortsetzungen versprechen nicht mehr:

I 16. Dg4 Dd7 bereitet dem Schwarzen keinerlei Kopfschmerzen.

II 16. Td2 o-o 17. Thd1 Sh4: 18. Le7: De7: 19. Td6: Tad8 20. Td8: Td8: 21. Td8:† Dd8: 22. De5: Sg2:, und der Vorteil des Weißen ist nicht nennenswert.

16. ... o-o

I Schlecht ist 16...Lh4; denn nach 17. Dg4 gerät Schwarz in große Unannehmlichkeiten:

A) 17...Lf6 18. Dg6:†, und Weiß gewinnt (DWS).

91. Str. 1894, S.106-107.

92. LCM IV (1906), S.183.

93. Man vergleiche den Verlauf der dritten Partie.

B) 17...Le7 18. Th7: mit gleichem Ergebnis (DWS)  
 C) 17...Df6 18. Dh5, und die Drohung 19. g3 hat entscheidende Kraft.

D) 17...o-o 18. g3

Da) 18...Le7 19. De6† Tf7 20. Th7: Sf8 21. Th8† Kh8: 22. Df7:, und Weiß hat durchschlagenden Angriff, zum Beispiel 22...De8 23. Th1† Sh7 24. Df5 g6 25. Dh3 Df7 26. Dd7.

Db) 18...Lf6 19. Dh5 (19. De6† Tf7 20. Th7: ist hier weniger kräftig; Schwarz antwortet 20...Dd7) 19... Kf7 20. Lc5 Le7 21. La3 gefolgt von f2-f4 mit Gewinnstellung für Weiß.

E) 17...Kf7 ist die beste Entgegnung: 18. f4, und nun:

Ea) 18...ef4: 19. Lf4: h5 (19...Sf4: scheitert an 20. Df4:† Lf6 21. e5 de5: 22. Dc4†) 20. Df5† Df6 21. Ld6: Df5: 22. ef5: Lg5† 23. Kb1 nebst 24. Se4 mit starkem Angriff für Weiß.

Eb) 18...Lf6

Eb1) 19. Dh5 ef4: 20. Lf4: (DWS „usw.“) 20...Lc3: 21. bc3: Df6 22. Ld6: De6, und Schwarz hält sich.

Eb2) 19. f5 Se7 20. Dh3 mit der Absicht g2-g4-g5. Schwarz kann wohl nicht überleben.

II 16...Lf6 (L. Hoffer) ist ebenfalls schwächer als der gespielte Zug; nach 17. h5 Sf4 18. Lc5 bricht die Stellung des Schwarzen auseinander.

### 17. Sc3-e2 (?)

Damit vergibt Weiß den letzten Rest seines Vorteils.

I 17. Dg4 Dc8: 18. Dc8: Tac8: 19. g3 a6 20. h5 Sh8 21. a4. Weiß hat einen geringfügigen Vorteil.

II 17. h5 Sf4 18. Dg4 Dc8 (Auf andere Weise ist die Drohung 19. g3 nicht ausreichend abzuwehren) 19. Dc8: Tfc8: (Auf 19... Tac8: folgt 20. g3 Se6 21. La7:) 20. g3 Se6 21. f4. Weiß hat einigen Druck im Endspiel. Jetzt kann Schwarz auf mehrere Arten bequem ausgleichen.

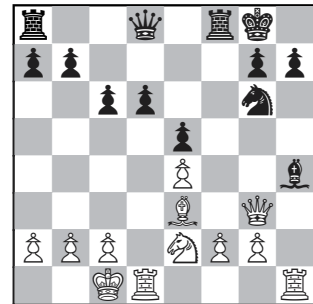
### 17. ... Tf8-f7

Die Fortsetzung 17...Lh4: schien den Zeitgenossen zu gewagt für Schwarz zu sein:

„Auch hier würde sich Schwarz mit 17...Lh4: großen Gefahren aussetzen wegen der Antwort 18. Dg4, bald gefolgt von Dg4-h5.“ (W. Steinitz)

„Schwarz darf nicht 17...Lh4: versuchen wegen 18. Dh3, denn falls 18...h6, so 19. De6† Kh7 20. Td6: Df6 21. Dd7 Tf7 22. Tf6: Td7: 23. Tg6: Kg6: 24. Th4:, und Weiß gewinnt.“<sup>94</sup>

Dennoch ist 17...Lh4:



56

wohl der beste Zug in dieser Stellung.

I Auf 18. Dg4 folgt 18...Lf2: 19. Lg5 De8 20. Td6: (20. Dh5 h6 21. Lh6: gh6: 22. Dh6: Tf6 schlägt nicht durch) 20...Lc5 21. Te6 (21. Td7 wird mit 21...Tf7 pariert) 21...Df7 22. Sg3 Tfe8 23. Te8:† Te8:, und Schwarz hat einen gesunden Mehrbauern.

II 18. Dh3

A) Nach 18...h6 19. De6† Kh7 20. Td6: Df6 21. Dd7 geben die Fortsetzungen 21...De7 und 21...Df7 bessere Verteidigungsmöglichkeiten als 21...Df6, doch behält Weiß Vorteil.

B) 18...Dc8 19. Dh2 Dg4 führt zu vollkommen befriedigendem Spiel für Schwarz:

Ba) 20. f3 De6 21. Kb1 (21. g3 scheitert an 21...Tf3:) 21...h6, und Schwarz hat einen Bauern gewonnen.

Bb) 20. Td6: De2: 21. Tg6: hg6: 22. Dh4: Dh5 mit Vorteil für Schwarz.

Bc) 20. Sc3 h6 mit demselben Resultat, denn auf 21. Td6: folgt 21...Lf2:.

III 18. Dh2 h6 sieht auch nicht bedrohlich für Schwarz aus.

Der Textzug ist indessen solide; der Vorteil des Weißen bleibt gering.

### 18. h4-h5

„Es wäre riskant gewesen, den Bauern auf der vierten Reihe zu lassen und mit dem Angriff vermittelst

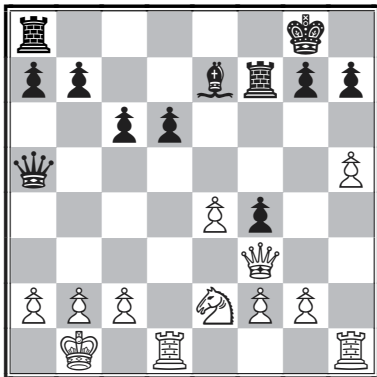
94. J.-D. Séguin in „La Stratégie“ 1894, S.107.



18. Kb1 fortzufahren. Vielleicht wäre es jedoch vielversprechend genug gewesen,“ sagt Lasker in einem der eingangs erwähnten Zeitungsartikel.

Der gespielte Zug ermöglicht dem Schwarzen den geplanten Sprung nach f4. Nach 18. Kb1 Lh4: 19. Dh2 (Auf 19. Dh3 folgt 19...Dd7) 19...h6 ist nicht deutlich, wie Weiß seinem Angriff Kraft beisetzen kann. Die Fortsetzung 18. Dh3 gefällt mir etwas besser als 18. h5 und 18. Kb1. Weiß möchte mit g2–g3 nebst f2–f4 fortfahren und verschafft sich die Möglichkeit zu Dh3–e6; er behält das bequemere Spiel.

- |            |        |
|------------|--------|
| 18. ...    | Sg6–f4 |
| 19. Le3×f4 | e5×f4  |
| 20. Dg3–f3 | Dd8–a5 |
| 21. Kc1–b1 |        |



57

21. ... Da5–e5

In Betracht kommt 21...Te8, um sofort Druck auf den Bauern e4 auszuüben und die Aufstellung der übrigen Figuren später festzulegen. Der Textzug ist aber gut genug.

22. Se2–d4

Nach 22. Sc1 Lf6 23. Sd3 Db5 erlangt Schwarz ebenfalls eine völlig befriedigende Stellung.

22. ... Le7–f6

Mit 22...Td8 23. The1 d5 kann sich Schwarz seines rückständigen Bauern entledigen und gleiches Spiel erreichen; der gespielte Zug sieht indessen natürlich aus und dürfte kaum schlechter sein.

- |            |        |
|------------|--------|
| 23. c2–c3  | Ta8–e8 |
| 24. Th1–e1 | Lf6–d8 |

Folgerichtig ist die Fortsetzung 24...d5 25. ed5: De1: 26. Te1: Te1:† 27. Kc2 Ld4, und nun:

I 28. dc6: Lb6 29. cb7: Te8 30. Dc6 Tb8 31. Dc8† Tf8. Weiß muß um das Remis kämpfen.

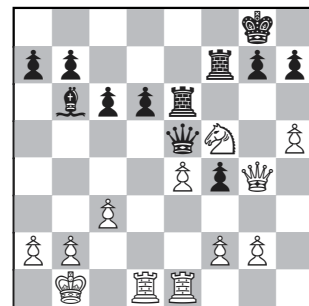
II 28. cd4: cd5: mit ausgeglichener Stellung; auf 29. Dd5: folgt 29...Te2† nebst 30...Tf2:.

Nach dem Partiezug kann der Springer des Weißen nach f5 gelangen; Schwarz wird wieder in die Verteidigung gedrängt.

25. Df3–g4 Ld8–c7 (?)

Dieser Zug ist kennzeichnend für die prophylaktische Verteidigungskunst, die Steinitz als erster entwickelte. Er deckt den Bauern auf d6 in Erwartung des Zuges Sd4–f5.

Der Zug ist aber unnötig passiv; besser ist 25...Lb6 26. Sf5 Te6



58

mit etwa gleichem Spiel, zum Beispiel:

I 27. g3 fg3: 28. f4 Df6 29. Sg3: (29. h6 wird mit 29...Dg6 beantwortet; Schwarz erhält Vorteil) 29...Te8. Schwarz hat Druck gegen das Bauernzentrum des Weißen erlangt; er steht nicht schlechter.

II 27. f3 Lc5 (Auch 27...Tef6 kommt in Betracht). Schwarz hat alle schwachen Punkte sicher gedeckt; Weiß kann nicht weiterkommen. Der Hauptunterschied zur Partiefortsetzung besteht darin, daß dem Schwarzen nach 28. h6 g6 29. Sg7 Tee7 30. Dc8† die einfache Abwehr 30...Tf8 zur Verfügung steht, weil der Bauer auf b7 gedeckt ist.

26. Sd4–f3 (?)

Es ist auffällig, daß keiner der alten Kommentatoren den naheliegenden Zug 26. Sf5 vorgeschlagen hat. Danach muß Schwarz mit großer Sorgfalt verfahren:

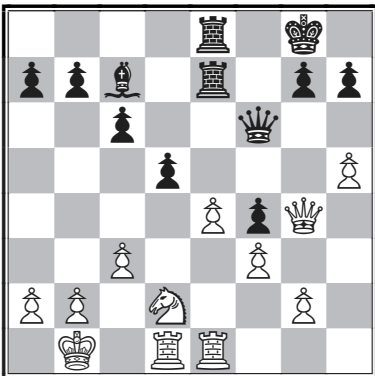
- I 26...Te6 27. h6 g6 (Nach 27...Tg6 28. Dh3 verliert Schwarz Material) 28. Sg7  
 A) 28...Tee7 29. Dc8† Tf8 30. Db7: Lb6 31. Dc6: Lf2: 32. Td5 mit Gewinnstellung für Weiß.  
 B) 28...Tg7: 29. hg7: Kg7: 30. g3 fg3: 31. f4 mit entscheidendem Vorteil für Weiß.  
 II 26...De6 27. f3, und Schwarz verliert seinen f-Bauern.  
 III 26...Df6 27. f3 d5 28. h6 g5 (28...g6 29. Sg7 ist noch ungünstiger für Schwarz) 29. Sg7 Tee7 30. ed5: Te1: (Auf 30...Dh6: folgt 31. Te7: Te7: 32. d6 mit Gewinn) 31. Te1: Dh6: 32. Se8. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Schwarz überleben kann.  
 IV 26...Kh8 ist der einzige Zug, der Widerstand ermöglicht. Nach 27. f3 Td8 (27...d5 28. h6 ist ungünstig für Schwarz) ist der Nachziehende zum Abwarten verdammt; Weiß kann die Durchführung des Manövers g2–g3, f4×g3, f3–f4 unter günstigen Umständen vorbereiten.

Nach dem Textzug hat Schwarz keine Schwierigkeiten.

26. ...                    De5–f6  
 27. Sf3–d2                Tf7–e7

„Hier wurde die Partie abgebrochen.“<sup>95</sup>

28. f2–f3                    d6–d5



59

Damit hat Schwarz alle Sorgen überwunden.

## 29. Te1–h1

„Ein feiner Zug – wenn auch erzwungen,“ meint L. Hoffer.

29. ...                    Te7–e5

„Viel besser war 29...Df7,“ behauptet Steinitz. Aber dies stimmt nicht; es ist nichts an dem gespielten Zug auszusetzen. Plausibel ist auch die Fortsetzung 29...Lb6.

30. g2–g3

Steinitz war offenbar unzufrieden damit, daß er diesen Zug zuließ; er schreibt: „Ein Meisterzug, der seine Stellung auf dem Königsflügel erleichtert, was immer Schwarz antwortet.“<sup>96</sup> Ich hätte indessen die Fortsetzung 30. ed5: cd5: 31. Sb3 mit gleichem Spiel vorgezogen.

30. ...                    Te5–g5 (?)

Das gefällt mir von allen plausiblen Möglichkeiten am allerwenigsten, denn nun kommt Weiß zu g3–g4. Schwarz hat die angenehme, aber schwierige Wahl zwischen folgenden Fortsetzungen:

- I 30...T5e7 31. gf4: Lf4: 32. ed5: cd5: 33. Sb3 Te5 mit einigem Vorteil für Schwarz.  
 II 30...Tf8 31. gf4: Df4:, und Schwarz steht etwas besser.  
 III 30...fg3: 31. f4

- A) „Es ist das beste für Schwarz, mit 31...Te4: die Qualität zu opfern,“ meint Lasker.<sup>97</sup> Nach 31...Te4: 32. Se4: Te4: (32...de4: 33. Td7 ist noch ungünstiger; 33...Lf4: scheitert an 34. Tfi g2 35. Tf4:) hat Weiß die Wahl:  
 Aa) 33. Dc8† Dd8 34. Db7: Lb6 35. h6 Te7 36. Dc6: g2 mit unklarer Lage.  
 Ab) 33. The1 Te1: 34. Te1: Ld6 mit guten Rettungsaussichten für Schwarz.  
 B) Stärker als 31...Te4: ist jedoch 31...T5e7 32. e5 De6  
 Ba) 33. De6:† Te6:  
 Bai) 34. Tdgi scheitert an 34...Tf8 35. Th4 Lb6, und Schwarz gewinnt.

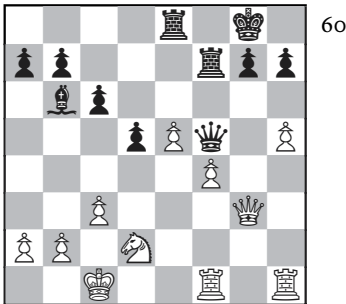
95. W. Steinitz, LCM IV (1906), S.184.

96. Str. 1894, S.108; LCM IV (1906), S.184.

97. Str. 1894, S.108.

Ba2) 34. Thg1 Tf8 35. Tdfl Tf5 36. Tg3: Th5: 37. Sf3  
Te7 mit Vorteil für Schwarz.

Bb) 33. Dg3: Df5† 34. Kc1 Tf7 35. Tdfl Lb6,



60

und die Stellung des Weißen ist recht unbequem.

Der Textzug führt zu einer ausgeglichenen Stellung.

31. Dg4-d7 Df6-f7

L. Hoffer schlägt die Fortsetzung 31...Te7 32. Dc8† Kf7 33. g4 Lb6 vor, aber das kann natürlich keine Verbesserung gegenüber der Partiefortsetzung darstellen.

32. Dd7×f7† Kg8×f7

33. g3-g4 Lc7-b6

„Schwächer als 33...Tge5,“ meint Steinitz; aber es gibt kaum einen Unterschied zwischen den beiden Zügen.

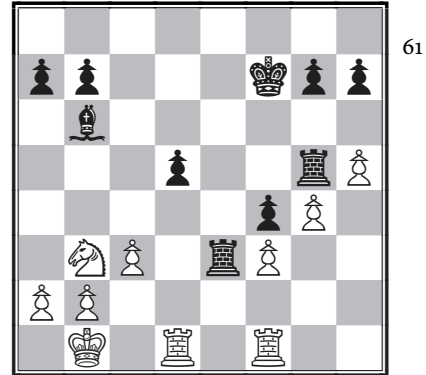
34. e4×d5 c6×d5

Dies ist sicherer als 34...Td5: 35. Se4 Ted8 36. Td5: Td5: 37. Kc2, und die Stellung des Schwarzen ist unbequem.

35. Sd2-b3 Te8-e3

In vielen Quellen (auch in CG) wird hier der Zug 35...Te6 als gespielt verzeichnet. Er ist nicht nur völlig unverständlich; auch die Antwort 36. Thf1 würde man danach nicht erwarten. Die wichtigste Quelle (LCM) hat denn auch die Fortsetzung 35...Te3.

36. Th1-f1



61

36. ... Tg5-e5?

Es ist begreiflich, daß Schwarz diesem Turm wieder Auslauf verschaffen möchte; aber er findet nicht die nahrhaftesten Weidegründe. Es gibt mehrere stärkere Fortsetzungen:

I 36...g6, und nun:

A) 37. hg6:† Kg6: 38. Sc1 (38. Sd4 ist nicht besser; Schwarz antwortet 38...h5) 38...Lc5 (Dies dient zur Überdeckung des Feldes b4) 39. Sd3 Ld6 nebst h7-h5 mit gleichem Spiel.

B) 37. h6 Tge5 38. Sc1 g5 39. Sd3 Te6, und Schwarz hat keine Schwierigkeiten.

II Nur im „Deutschen Wochenschach“ wird der Partiezug kommentiert. Es heißt dort: „Nur der sofortige Rückzug des Turmes von e3 nach e8 ist im Stande, Bauernverlust zu verhüten.“ Dies ist nicht richtig, wie gezeigt wurde; aber 36...Te8 ist wesentlich stärker als 36...Tge5 und genügt zur Rettung der Partie.

37. Sb3-c1

Jetzt kann Schwarz Bauernverlust nicht vermeiden.

37. ... Lb6-c7

Auf 37...Te7 oder 37...Te6 spielt Weiß nicht 38. Td5:, sondern 38. Sd3. Ich hätte mich jedoch bemüht, unter Aufgabe des Schwächlings auf f4 den d-Bauern aufzulösen und Raum für den Läufer zu schaffen: 37...d4 38. Sd3 Te7 39. Sf4: dc3: 40. Sd5 Te2 41. Sc3: Th2, mit einigen Remissaussichten.

38. Sc1-d3 Te5-g5

39. Sd3-b4 Te3-e5